

**Stille, die Raum bietet**

Sicherheit in unsicherer Zeit

*Eva Nübel*

**Mit dem Motorrad unterwegs**

Leidenschaft und Toleranz

*Thorsten Heinrich*

**In der Stille üben wir zu sehen**

Erfahrungen aus dem Kloster

*Dorothee Meyer-Mybes*

**Zwischenruf –**

Zwischenschritte

*Ehrenfried Barnet*

**ZEIT**  
*e*  
**ZIEL**

# ≡ Evangelisches Sozialwerk Wiesental e.V.

Schwerpunkt

*Stille*





## Liebe Leserinnen und Leser,

■ »Gib dir jeden Tag eine Stunde Zeit zur Stille. Außer wenn du viel zu tun hast. Dann gib dir zwei.« Dieser Satz von Franz von Sales, einem Priester aus dem 16. Jahrhundert, ermutigt mich trotz einem stets vollen Schreibtisch und mancher unerledigter Arbeit auch immer wieder zur Stille und zur Ruhe. Stille war Sales wichtig, in seiner Zeit tobte die Reformation, die Konflikte zwischen Katholiken und Protestanten waren extrem und für die Menschen verstörend. Und wenn man im Sturm steht, ständig Rede und Antwort stehen muss, immer etwas zu erledigen ist, dann tut gelegentliche Stille gut. Stille hilft ruhig zu werden und sich auf das Wesentliche zu besinnen. Stille hilft, in der Hektik des Alltags nicht den Überblick zu verlieren oder in Aktionismus zu verfallen. Vielen in Beruf und (!) Freizeit rastlosen und unentwegt aktiven Menschen muss man diese Zusammenhänge heute erklären, sie zur Stille geradezu ermutigen.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich eine stille und besinnliche Adventszeit und schon heute fröhliche und gesegnete Weihnachtstage! Gerne nutze ich zugleich die Gelegenheit, mich bei Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit, Ihren Zuspruch, Ihre Gebete und immer wieder auch Ermutigung für unsere Arbeit im Evangelischen Sozialwerk, dem Georg-Reinhardt-Haus und der Curare gGmbH – Ambulante Dienste sehr herzlich zu bedanken!



Herzliche Grüße,  
Ihr

Martin Mybes  
Geschäftsführender Vorstand

## Themen dieser Ausgabe

| SEITE | INHALT                                                   |
|-------|----------------------------------------------------------|
| 2     | Editorial                                                |
| 3     | Christ & Gegenwart                                       |
| 3     | In eigener Sache – Ihre Meinung bitte                    |
| 4     | Kurz und bündig!                                         |
| 6     | Personen und Persönliches                                |
| 7     | Altenhilfe im Spiegel der Gesellschaft                   |
| 8     | Nebelwelten – ein Buchempfehlung                         |
| 9     | Zwischenruf – Zwischenschritte darf es geben             |
| 10    | Die Wohngemeinschaft Am Eisweiher ist jetzt auf Kurs     |
| 11    | Wohnen ist ein Grundbedürfnis, auch im Alter!            |
| 12    | Unterwegs mit dem Motorrad ... Leidenschaft und Toleranz |
| 14    | Die Tagespflege der Curare gGmbH                         |
| 15    | Imageanzeige – Ich arbeite gerne beim ESW                |
| 16    | Erfahrungen aus dem Kloster Gethsemane                   |
| 18    | Erinnert Euch – Gedenken an Verstorbene                  |
| 19    | Christliche Wohlfahrtspflege auf dem Rückzug?            |
| 20    | Nachgefragt – bei Sonja Steiger, Hospizgruppe Schopfheim |
| 22    | Gehörlos! Na und?                                        |
| 24    | Wissen Sie es?                                           |
| 25    | Wir sind gerne für Sie da!                               |
| 26    | Wir über uns: Leistungen / Angebote / Kontakt            |

## Impressum

Herausgeber von **Zeit & Ziel** ist das Evangelische Sozialwerk Wiesental e.V. (ESW); v.i.S.d.P.: Martin Mybes.

**Zeit & Ziel** erscheint viermal im Jahr kostenfrei. Nachdruck und Kopien sind – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des ESW zulässig.

Auflage dieser Ausgabe: 500

Beiträge in dieser Ausgabe von und mit Ehrenfried Barnet, Thorsten Heinrich, Dorothee Meyer-Mybes, Eva Nübel, Claudia Rümmele, Anja Schwarz, Pia Maria Späth, Sonja Steiger, Andrea Walz

Fotografie: ESW-Archiv, Albert-Josef Schmidt, Photocase, Shutterstock, Unsplash, Iconmonstr

Gestaltung: Büro MAGENTA, Freiburg  
www.buero-magenta.de

# Christ und Gegenwart

Eva Nübel

## Stille, die Raum bietet

■ Es besteht die Möglichkeit, dass dieses Jahr der Advent ruhiger wird als uns lieb ist: Keine Weihnachtsmärkte, keine Kinderchorbesuche in den sozialen Einrichtungen, keine Weihnachtsfeiern in Betrieben und Vereinen, vielleicht sogar – keine Familientreffen.

Es besteht die Möglichkeit, dass dieses Jahr der Advent unruhiger wird als es uns erträglich erscheint: Forderungen, Proteste, Klagen und Schuldzuweisungen werden immer lärmender vorgebracht.

Es besteht die Möglichkeit, dass auch in uns selbst sich die Stimme der Angst in den Vordergrund drängen will und die der Zuversicht zu verstummen droht.

Es besteht die Möglichkeit, dass wir deshalb in diesem Advent die Ankunft unseres Heilands umso sehnsüchtiger herbeisehnen.

Die Geburt unseres Retters Jesus Christus, der sich als Erwachsener von seinen Jüngerinnen und Jüngern aus dem Schlaf wecken lässt und mit seinem »Schweig, sei still!« allem lebensbedrohlichen Stürmen Einhalt gebietet und »völlige Stille« schafft (Mk 4, 35-41). Mit seiner Ankunft in unserer Welt hat uns der Gottessohn

eingeladen, immer wieder in diese Stille einzutreten. Stille, die Raum schafft, um Gott zu lauschen und zu staunen; Stille, die Raum bietet, um Wunderbares zu erschließen. Stille als Raum, um Kraft zu schöpfen und Mut zu sammeln. Stille, ein Raum, um einfach sein zu dürfen – geliebt und geborgen.

Es besteht auch heute und in Ewigkeit die Möglichkeit, dass wir diese Einladung in die Stille annehmen, entgegen dem Lärm, entgegen der Angst, entgegen dem Zweifel, entgegen der Trostlosigkeit und entgegen vielfältigsten Ablenkungen. Es besteht die Möglichkeit. Und dadurch wächst Sicherheit in unsicherer Zeit: Dass es auch in diesem Jahr – irgendwie – Weihnachten wird. Dass unser Heiland geboren ist und uns zur Seite steht. Dass wir uns von unserer Angst nicht lähmen lassen müssen, sondern mal laut und mal leise unseren Weg finden werden. Ein Lied klingt in mir an: »Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein!«



Eva Nübel

Diakonin, Krankenhauseelsorgerin  
in Schopfheim und Religionslehrerin in  
Zell i.W. für den Evangelischen  
Kirchenbezirk Markgräflerland

## In eigener Sache zwischen Anspruch und Wirklichkeit

■ Seit der Erstauflage von Zeit & Ziel Anfang 2019 wurden bis heute etwa 4.000 Exemplare dieser Schrift an unser Leser\*innen verteilt.

Unsere Schriften gingen dabei vor allem an Verantwortliche in den Kommunen und Kirchengemeinden und unsere eigenen Einrichtungen; weiter an einen personenbezogenen Einzelverteiler und die Mitglieder und Vertreter\*innen des Evangelischen Sozialwerks. Nun lebt jedes Informationsmedium insbesondere

auch vom Dialog, der Interaktion als einem konstitutiven Element im Verhältnis von Redaktion und Leserschaft. An eben dieser Resonanz im Sinne einer Kommentierung, Rückmeldung, Anregung oder Erwiderung fehlt es Zeit & Ziel, abgesehen von einigen wenigen Rückmeldungen, aber leider.

Dabei wäre es sehr hilfreich Hinweise zu bekommen, Meinungen zu hören und einen Diskurs zu ermöglichen, ob Zeit & Ziel die richtigen

Themen aufgreift und wiedergibt. Zeit & Ziel möchte keine »Altenheimzeitung« sein, sondern sich inmitten der Gesellschaft mit altherhilfespezifischen Themen präsentieren. Gelingt uns das? Schreiben Sie uns doch einmal was Sie denken!  
(red.)



# ... kurz und bündig!



**Rotary**

Club Schopfheim-Wiesental

■ **Vortrag beim Rotary-Club Schopfheim** und das Interesse war trotz Corona-Einschränkungen groß. Der Geschäftsführer des Sozialwerks, Martin Mybes referierte im Oktober zu »Eine Generation revolutioniert ihre Zukunft – Neue Wohnformen im Spiegel des demographischen Wandels«. Mybes lieferte einleitend zu den Kernfragen des Alters »Wo möchte ich leben – Wie möchte ich leben – Was möchte ich (er-)leben?« einen theoretischen Diskurs zu sich ändernden Altersbildern etwa als kollektiv-gesellschaftliche Deutungsmuster oder auch als individuelle Vorstellungen und Überzeugungen. Nach einem kurzen historischen Abriss der Generationen im Altenhilfebau und den Betriebskonzeptionen wurden aktuelle Wohn- und Betreuungsformen in Deutschland vorgestellt und erläutert.

Von besonderem Interesse waren dabei Quartierskonzepte und Optionen einer lebendigen Teilhabe und Partizipation. Die anschließende Diskussion bestätigte das grundlegende Interesse an einer zeitgemäßen Vielfalt von Lebens- und Unterstützungsformen auch im Landkreis und unserer Stadt.



■ **Informativ und bunt** ist die neue, grundlegend überarbeitete Homepage des Georg-Reinhardt-Hauses geworden. Hier finden alle Interessierten umfassende Informationen zu der Konzeption, den Mitarbeitenden und dem Leistungsprofil des Hauses. Wichtige Informationen stehen zudem zum Download bereit. Machen Sie sich selbst ein Bild, schauen Sie einfach mal herein: [www.grh-schopfheim.de](http://www.grh-schopfheim.de)



■ **Auf Schrecken und Sorge folgt Zuversicht und Freude!** Die Wohngemeinschaft Am Eisweiher in der Verantwortung des Evangelischen Sozialwerks und der Curare gGmbH soll nun nach manchen behördlichen Erschwernissen endlich zum 01. Januar 2021 an den Start gehen. Die ersten ernsthaften Interessenten sind bereit, es gilt jetzt gleichwohl noch einige Fragen vor dem Einzug zu klären, so Pia Maria Späth, Geschäftsführerin der Curare gGmbH.

Aktuell durchläuft die WG noch den einen oder anderen Praxistest, so etwa die Nutzbarkeit für Rollstuhlfahrer im Alltagsbetrieb. Christine Scharpf, Mitglied im Behindertenbeirat der Stadt Lörrach, machte unlängst persönlich einen kritischen Rollstuhltest – und wir haben mit Bravour bestanden. Ein oder zwei Änderungen werden wir auf Empfehlung von Frau Scharpf noch vornehmen, dann sind wir auch mit diesen wichtigen Punkten durch. Danke an Frau Scharpf für Lob und Unterstützung! Und ihr Kompliment wollen wir unseren Leser\*innen nicht vorenthalten: »Ein tolles Projekt von aufgeschlossenen Menschen, ich wünsche, in Zukunft gibt es noch mehr davon!«.



■ **Money makes the world go round** so sang einst Liza Minelli, frei übersetzt: »Geld regiert die Welt«. Ganz so dramatisch verliefen die diesjährigen Pflegesatzverhandlungen (PSV) im Georg-Reinhardt-Haus aber nicht.

Die Pflegeentgelte bilden die wirtschaftlichen Grundlagen beim Betrieb des Georg-Reinhardt-Hauses, sie werden im Regelfall einmal jährlich mit den Kostenträgern durchgeführt. In diesem Jahr führten die Verhandlungen zu einem sehr »moderaten« Abschluss. Tatsächlich konnten die von uns erwarteten Zuwächse nicht erreicht werden, ein kostendeckendes Wirtschaften wird nun im laufenden und im kommenden Jahr deutlich schwieriger. Auskünfte zu den aktuellen Entgelten erhalten Interessenten auf der Website des Hauses: [www.grh-schopfheim.de](http://www.grh-schopfheim.de).



■ **Schon gelesen?** Seit Oktober gibt die Curare gGmbH – Ambulante Dienste für Schopfheim, das Kleine und das Große Wiesental einen zweiseitigen Monatsbrief als sogenannten »Newsletter« heraus. Kurze und prägnante Informationen aus dem Dienst, zu bestehenden und neuen Angeboten, den Mitarbeitenden und zu Hintergründen der Pflegeversicherung u.a. finden sich auch in der aktuellen Ausgabe. Sie erhalten den Newsletter als Printmedium bei der Curare gGmbH oder noch einfacher als PDF via E-Mail. Wenn Sie Interesse an fortlaufenden und wichtigen Informationen haben, bitte kurzes Signal an [info@curare-wiesental.de](mailto:info@curare-wiesental.de) und schon werden Sie ab der nächsten Ausgabe mit dem Newsletter beliefert.



■ **Endlich!** Die neuen Bänke für das Dietrich-Bonhoeffer-Haus sind zwischenzeitlich angekommen und wurden bereits aufgestellt. Und schön sehen sie aus, passen sich gut an das Gesamterscheinungsbild des Hauses an. Und zu der Qualität und Eignung für ältere Menschen gibt es »keine zwei Meinungen«, so eine Nachbarin nach einer Sitzprobe. Nun ist die Winterzeit nicht unbedingt die beste für die Aufstellung von Sitzmöbeln im Außenbereich. Aber bis zum Frühjahr warten, das wollten die hier Verantwortlichen auch nicht. Und wer weiß, vielleicht erleben wir und unsere Gäste auch in der eher kalten Jahreszeit Momente der Entspannung auf einer der neuen Bänke und Stühle.



■ **Aufgeschoben ist nicht aufgehoben**, so trösten sich derzeit die Mitglieder des Evangelischen Sozialwerks Wiesental e.V. (ESW). Der Grund: Die stets gut besuchte Mitgliederversammlung des ESW musste coronabedingt auf das Frühjahr 2021 verschoben werden. Dabei wäre vieles zu berichten gewesen, Neuwahlen des Verwaltungsrats hätten erfolgen sollen und manches andere mehr. Auch die Entlastungen des Vereins-Vorstands, des ESW- und Georg-Reinhardt-Haus gGmbH Geschäftsführers Martin Mybes und der Geschäftsführerin der Curare gGmbH Pia Maria Späth folgen nun erst im kommenden Jahr. Aber im ESW sind wir stets gut im Kontakt, alle wichtigen internen Informationen laufen selbstverständlich wie gehabt weiter, nun auf dem Schriftweg und ggf. als Telefon- oder Videokonferenz.



# Personen & Persönliches



## Zielstrebigkeit und Aufbruch

■ Die Curare gGmbH, ihre Aufgaben und Tätigkeitsfelder wachsen. Und mit diesem Wachstum und seinen Anforderungen sind immer auch Menschen verbunden. Menschen mit einem gesunden Ehrgeiz und persönlicher Zielstrebigkeit, aber auch Loyalität und spürbarer Zugehörigkeit zum Dienstgeber. Schon kurz nach Gründung der Curare gGmbH kam Katharina Schuler nach ihrer dreijährigen Ausbildung zur Altenpflegerin im stationären Bereich hoch motiviert in das sich noch formierende Team. Schnell zeigte sich

ein hohes Maß an Engagement und Verantwortungsbereitschaft. Und so war es keine große Überraschung, dass die Geschäftsführerin der Curare gGmbH, Pia Maria Späth, jetzt die Förderung und Weiterbildung von Frau Schuler bekannt gab. Ab November wird Frau Schuler mit der zweijährigen berufsbegleitenden Weiterbildung zur Pflegedienstleitung am Belchen-Institut in Lörrach beginnen. Frau Schuler soll parallel nach und nach in die Arbeit einer stellvertretenden Pflegedienstleitung eingeführt werden. Das werden

zwei anstrengende, lernintensive aber auch lohnende Jahre. Herzlichen Glückwunsch Frau Schuler, alles Gute und viel Erfolg! (red.)



## Hospiz-Koordinatorinnen zu Besuch

■ Dem zum Dietrich-Bonhoeffer-Haus benachbarten Georg-Reinhardt-Haus ist die Hospizgruppe Schopfheim schon seit vielen Jahren eng verbunden. Gerne haben das Sozialwerk und die Curare – Ambulante Dienste die Gelegenheit eines Treffens mit Sonja Steiger und Sophie Harscher, seit Frühjahr 2020 die Koordinatorinnen der Hospizgruppe, genutzt. Ziel des mehrstündigen Austauschs war neben der wechselseitigen Vorstel-

lung die Absicht einer zukünftigen engen Zusammenarbeit auch im ambulanten Sektor. Die Frage, wie im Netzwerk der Curare, der Hospizgruppe und dem Palliativ-Netz eine möglichst wirksame Zusammen-

arbeit gelingen kann, hat schon in diesem Gespräch erste Vertiefungen ermöglicht und Erkenntnisse verstärkt. Wir freuen uns auf die künftige Zusammenarbeit! Siehe auch Beitrag Seite 20/21. (red.)





## Neue Fachbereichsleitung

■ Der Aufbau und die Inbetriebnahme der Hauptverwaltung des Evangelischen Sozialwerks war eine von der Öffentlichkeit kaum bemerkte Herkulesaufgabe. Die bestehenden Fachbereiche mussten neu organisiert und strukturiert, ein völlig neuer Fachbereich (Gebäude- und Anlagenmanagement) musste entwickelt werden; all dies neben dem weiter laufenden Tagesgeschäft und der finalen Fertigstellung des Bon-

hoeffer-Hauses. Aufgrund familiärer Veränderungen fiel die Fachbereichsleiterin Finanzen & Controlling exakt zu dieser Zeit weitestgehend aus, eine spontane Nachfolgeregelung war nicht möglich. Nach einer langen Zeit der Improvisation konnten Vorstand und Geschäftsführung im Sommer zur Nachfolge entscheiden. Wir freuen uns sehr auf das Kommen von Katja Sturm, die ab dem 01. Januar 2021 als neue



Fachbereichsleiterin Finanzen & Controlling ihren Dienst beim Sozialwerk beginnen wird. Frau Sturm wird sich in der nächsten Ausgabe von Zeit & Ziel ausführlich vorstellen. Wir sagen schon heute: Herzlich willkommen! (red.)

## Altenhilfe im Spiegel der Gesellschaft

### Pflegesätze steigen

■ Die Pflegesätze in den Heimen werden in den kommenden Jahren deutlich weiter steigen. Das hat die Antwort der Bundesregierung auf eine Anfrage der pflegepolitischen Sprecherin der Grünen-Bundestagsfraktion Kordula Schulz-Asche ergeben. Bis Sommer 2021 sei insgesamt mit monatlichen Mehrausga-

ben in Höhe von ca. 20 bis 40 Millionen Euro zu rechnen. Bis April 2022 mit ca. 50 bis 60 Millionen mehr im Monat, ab dem zweiten Quartal desselben Jahres mit 80 Millionen. Daraus ergeben sich Steigerungen bei den Pflegesätzen von 20 bis insgesamt 100 Euro im Vergleich zum Niveau von April 2020. Grund für die Mehrkosten ist eine Verord-

nung des Bundesarbeitsministeriums, nach der die Mindestlöhne in der Pflege stufenweise steigen sollen. Demnach sollen examinierte Altenpflegekräfte ab Juli 2021 mindestens 15 Euro pro Stunde erhalten. Pflegehilfskräfte erhalten seit Mai in Westdeutschland mindestens 11,35 Euro, in Ostdeutschland 10,85 Euro. (red.)

### Minister in der Kritik

■ Der Präsident des deutschen Pflegetags, Franz Wagner übt angesichts der Überlastung der Pflegekräfte scharfe Kritik an Minister Jens Spahn. Bislang seien entgegen aller Versprechungen in der Pflege kaum Verbesserungen zu spüren, im Ge-

genteil, so Wagner. Damit die Arbeitslast erträglich wird, müsse Spahn »endlich grünes Licht für eine Personalbemessung geben, die den tatsächlichen Bedarf feststellt. Der Deutsche Pflegerat, die Deutsche Krankenhausgesellschaft und die Gewerkschaft Verdi hätten sich

längst auf ein Instrument geeinigt, das aber weiterhin vom Ministerium ignoriert würde. »Dies wäre aber gerade jetzt in der Corona-Krise das entscheidende Signal für alle Pflegenden, damit sie erkennen können, dass der chronischen Überlastung absehbar mal ein Ende gesetzt wird.«

Eine Buchempfehlung für Änderungswillige

## Nebelwelten – Von Abwegen und Selbstbetrug in der Demenz-Szene

■ Demenz ist in aller Munde: Die Medien berichten regelmäßig. In der »Demenz-Szene« gären ständig neue Versorgungskonzepte, und die Forschung liefert Woche für Woche Meldungen über den angeblich bevorstehenden Durchbruch.

Schon vor geraumer Zeit hat die Regierung eine Allianz für Menschen mit Demenz gebildet. Könnte gar nicht besser laufen, oder? Doch, sagt Peter Wißmann. In den zurückliegenden Jahren ist zwar viel Positives erreicht worden. Dass das Thema Demenz ein Selbstläufer ist, hat aber auch zu krasen Fehlentwicklungen geführt: Ziele werden nur vage definiert, Interventionen erfolgen wirr und wenig durchdacht. Mit großer Geste wird gemacht, gemacht, gemacht – Hauptsache, das Gewissen ist beruhigt. Gute Ideen erschöpfen sich so leicht in schicken Phrasen und bequemen Ritualen. Auf der

anderen Seite sind neue und alte Irrtümer auf dem Vormarsch: Menschen mit Demenz sollen in eine schöne neue Welt von Wohlfühl-Inseln einziehen, möglichst abgeschirmt vom Rest der Gesellschaft. Wenn sie tanzen, singen oder gärtnern möchten, dann bitte gut dokumentiert und mit therapeutischem Mehrwert. Schließlich sind sie vor allem krank und schließlich ist Demenz vor allem furchtbar. Aus vielen schlechten Ideen kann schnell ein gefährlicher neuer Mainstream entstehen.

So kann es nicht weitergehen, sagt Wißmann, ein Insider mit jahrzehntelanger Erfahrung. Mit seiner schon länger vorliegenden Streitschrift hält er der »Demenz-Szene« den Spiegel vor. Er benennt Fehlentwicklungen und zeigt Alternativen auf. Und: er lenkt den Blick wieder auf die Menschen, um die es bei dem Ganzen eigentlich gehen sollte.

**Peter Wißmann**  
**Nebelwelten**  
Mabuse-Verlag  
ISBN 978-3-86321-235-3



### Peter Wißmann

Geschäftsführer und wissenschaftlicher Leiter des Demenz Support Stuttgart, einer unabhängigen und gemeinnützigen Einrichtung die sich der Aufgabe stellt, die Situation von Menschen mit Demenz zu verbessern, legt schon seit langem den Finger in die Wunde allzu selbstgefälliger Akteure in der Altenhilfe und deren problematischen Rezepturen. Aber er bietet zugleich eine ehrliche Chance zur (selbst-)kritischen Auseinandersetzung mit dem Thema »Demenz«. (Verlag/red.)

Ehrenfried Barnet

## Zwischenschritte darf es geben

■ Einen »Zwischenruf« zum Thema »Stille« schreiben und das von mir! Gerade ich, der ein Vorzeigexemplar für das Thema »Rentner/Pensionär und keine Zeit« sein könnte und es wahrscheinlich auch ist! Nach dem Berufsleben zur Ruhe kommen, weg von der Hektik, der täglichen Verpflichtung, die diese meist mit sich bringt: alles Fehlanzeige. Ich habe mir eher noch mehr aufgeladen und somit mich noch weiter entfernt, von dem, was frau/man(n) üblicherweise meinem Alter unterstellt und zubilligt.

Nun sitze ich also an einem Text, der mich auffordert und herausfordert, innezuhalten, wach und aufmerksam zu werden für Begriffe wie Stille, Ruhe, bei mir zu sein. Eigentlich paradox, aber dies erfordert bei mir erst mal Arbeit, Anstrengung, Konzentration, um mich, meine Gedanken zu spüren und wahrzunehmen. Stille, wie ich sie verstehe, ist ja nicht das Gegenteil oder die Abwesenheit von Lärm, wobei das Letztere schon unheimlich gut tun kann und m.E. auch eine Grundvoraussetzung bildet, eine Ahnung von Stille zu bekommen.

Und dann ist es noch ein sehr weiter Weg zum Beispiel hin zur religiösen Praxis der Kontemplation, des geistigen Schauens und der Vertiefung auf Gott, in biblische Texte, wohin ich Christ gerne gelangen möchte. Schön finde ich und dankbar dafür bin ich, dass es Zwischenschritte gibt und geben darf. Der Weg kann auch kurvig, verschlungen und manchmal wie ein Irrgarten sein, so wie »Gott auch auf krummen Linien gerade schreiben kann«. Das macht mir Mut und lässt dann meine schon ab und zu auftauchenden Versuche, »in die Stille zu gehen« (ein Weg!) dann auch mit einem guten Gefühl zurück. Es braucht jedoch, zumindest für mich, einen Rahmen, eine Umgebung außerhalb des Alltags, eine Umgebung, wo nicht mein meist (zu) kritischer Blick schon wieder etwas entdeckt, was geändert werden müsste.

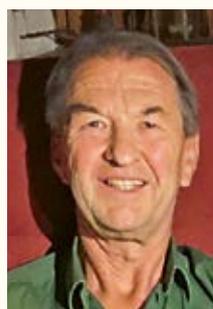


## Zwischenruf



■ Manchmal im Gottesdienst ein paar Sekunden, wenige Minuten, wo mich ein Wort, ein Text, ein Bild so »packen« kann, dass es trotz der Menschen um mich herum in mir still wird, ich nur bei mir bin. Auch in anderen Situationen, wie der Blick in die strahlenden Augen des Enkelkinds, die stille Freude über eine gelungene Arbeit, eine schöne Überraschung, ein unerwartetes Dankeschön spüre ich diese Momente der inneren Ruhe.

Eine ganz besondere Erfahrung mit »Stille« hatte ich beim Sitzen neben dem Bett eines sterbenden Menschen. Meine Gedanken wanderten mit in die »andere Welt«, von der ich glaubte, dass der Mensch neben mir schon einen Schritt hineingeschritten war. Momente der Ruhe, des Friedens, der Stille. Inne(n)-Halten und Achtsam sein, mehr braucht es nicht, aber auch nicht weniger.



### Ehrenfried Barnet

Verheiratet, zwei Kinder, ein Enkelkind, engagiert in der Kirchengemeinde Mittleres Wiesental, Stadtrat für Bündnis 90/Die Grünen. Er lebt in Schopfheim

Pia Maria Späth, Claudia Rümmele

## Die Wohngemeinschaft Am Eisweiher ist jetzt auf Kurs



■ Ein Tag des sichtbaren Aufbruchs und des Durchbruchs sollte es werden und die Erwartungen wurden am Ende weit übertroffen. Ende Oktober fand unter den Einschränkungen der Corona-Pandemie der »Tag des offenen Wohnzimmers« statt, die Senioren- und Pflege-Wohngemeinschaft öffnete zum ersten Mal die Türen für die interessierte Öffentlichkeit. Und sie kamen, die Menschen, die das Projekt von Anfang gegen manche Widerstände mit Ermutigung und Präsenz unterstützt haben.

Und die interessierten Bürger\*innen aus Schopfheim, die »einfach mal neugierig sind«, weil sie jetzt doch schon einiges von diesem neuen Angebot gehört haben. Und etliche Nachbarn, die vielleicht aufgrund innerfamiliärer Notwendigkeiten irgendwann einmal konkret bei der WG nach einem freien Platz anfragen werden und auch diejenigen Anwohner\*innen, die sich noch vor der Eröffnung als freiwillige Helfer\*innen angeboten haben. Eine Fachkollegin etwa, die privat nebenan wohnt aber bei der Spitex in der Schweiz arbeitet und sich für pflegerisch-medizinische Notfälle anbietet (»Ruft einfach an, wenns etwas braucht«) oder eine ältere Dame, die sofort ab der Inbetriebnahme freiwillig stundenweise mitarbeiten möchte.

Mit Freude durften wir auch die Seniorenbeauftragte der Stadt, Dagmar Stettner begrüßen oder Teresa Bühler, SPD-Stadträtin und Mitglied beim Sozialwerk; ebenso einen Mitarbeiter der Badischen Zeitung. Insgesamt über siebzig Besucher\*innen verteilt über den ganzen Tag machten sich so ein Bild, wurden »Coronakonform« in Zweiergruppen durch die schon teilweise möblierten Räumlichkeiten geführt, das Konzept mit seinen Chancen und Grenzen immer wieder erklärt und für konkret Interessierte erste Musterberechnungen

erstellt. Und die Rückmeldungen und Kommentare waren überwältigend und begeistert. Eine der am häufigsten gestellten Fragen konnten wir indessen leider auch nicht beantworten: »Warum gibt es solche Angebote nicht schon längst?«.

Aber wichtiger als eine versuchsweise Antwort ist vielleicht auch die erklärte Absicht des Evangelischen Sozialwerks zum Bau weiterer Wohngemeinschaften bzw. ähnlicher Projekte. Am besten auf den Punkt brachte es ein älterer Besucher, der »für sich selbst den richtigen Platz für sein Alter sucht«: »Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen – und Sie bauen halt die Windmühlen, das ist gut!«.



Und wie geht es weiter? Die Gespräche mit potentiellen Mietern sind sehr gut angelaufen. Nach einem ersten Zögern melden sich jetzt nach und nach ernsthafte Interessenten.

Der Start der WG soll am 1. Januar sein. Wer einen Platz für sich oder Angehörige sichern möchte, sollte sich zeitnah bei der Curare gmbH melden. Ansprechpartnerinnen sind Frau Späth und Frau Rümmele, die Kontaktdaten finden Sie auf der letzten Seite dieses Heftes.

Anja Schwarz

## Wohnen ist ein Grundbedürfnis – auch im Alter!

■ Wohnen heißt, ein Zuhause zu haben und einen Raum für gelebte Beziehungen mit Angehörigen, Freunden und Nachbarn eingebettet in den sozialen Raum der Nachbarschaft, des Quartiers, eines Stadtteils oder Dorfes. Der Lebensort bildet die Nahtstelle zum öffentlichen Raum. Wohnen ist demnach eine Frage, wie Menschen miteinander zusammenleben wollen. So individuell wie jeder Mensch ist, so unterschiedlich sind auch seine Bedürfnisse und Vorstellungen. Während der eine gern im Kreis seiner Familie wohnt, verbringt der andere seinen Lebensabend lieber komplett selbstbestimmt an einem inspirierenden Ort. Das Wohnen sollte bzw. ist immer auf unsere persönlichen Bedürfnisse abgestimmt. In verschiedenen Lebensphasen benötigen wir demnach auch verschiedene Wohnsituationen.

Mit zunehmendem Alter gewinnen beispielsweise die Wohnung und das Wohnumfeld immer mehr an Bedeutung. Im Allgemeinen sagt man, dass Menschen im Rentenalter etwa 4/5 des Tages in der eigenen Wohnung verbringen. Einige Untersuchungen gehen sogar noch weiter: In Privatwohnungen lebende ältere Menschen verbringen durchschnittlich nur ca. zweieinhalb Stunden des Tages nicht in ihren Wohnungen. Auch wenn das Wohnen im Alter immer wichtiger wird, setzen sich viele Menschen damit wenig auseinander. Dies kann dazu führen, dass Entscheidungen im Bedarfsfall, beispielsweise bei Eintritt einer Pflegebedürftigkeit oder nach einem längeren Krankenhausaufenthalt, schnell getroffen und unter Druck umgesetzt werden müssen. Im schlimmsten Falle treffen andere,



wie Familienangehörige oder Betreuer, die Entscheidung über das künftige Wohnen. Wie die meisten Menschen wollen sicher auch Sie im Alter in der vertrauten Wohnung bleiben. Gleichzeitig gibt

es einen Trend zu neuen Wohnformen, ob mit besonderen Serviceangeboten oder im Mehrgenerationenansatz. Andere wiederum bevorzugen das Wohnen mit Service oder wechseln in ein Seniorenzentrum. Es gibt also nicht die Wohnform, die für alle älteren Menschen die beste ist.

Der erste Schritt ist immer, sich - am besten auch im Gespräch mit der Partnerin oder dem Partner, Angehörigen, Freundinnen und Freunden, Gleichaltrigen - über die eigenen Wünsche in Bezug auf das Wohnen und das Wohnumfeld klar zu werden. Die Entscheidung wie und wo ich im Alter leben möchte, sollte über einen längeren Zeitraum bedacht werden. Wenn Sie möchten, stehen Ihnen verschiedene Beratungsstellen vor Ort mit weiteren Informationen zur Seite. Auch Bildungsangebote wie die Wohnschule oder die Wohnwerkstatt unterstützen Sie bei Ihrer Entscheidung.

Als Grundsatz gilt: Nehmen Sie sich ausreichend Zeit für die Fragen: »Habe ich alles, was ich brauche und brauche ich alles, was ich habe?« und Wo und wie will ich wohnen? Beide Fragen stützen Sie auf dem Weg zu Ihrer Entscheidung.



**Anja Schwarz**

Geschäftsführerin Landesseniorenrat  
Baden-Württemberg e.V., Stuttgart

Thorsten Heinrich

## Mit dem Motorrad unterwegs... Leidenschaft und Toleranz



■ 41 Jahre ist es jetzt her und ich erinnere mich noch zu gut. Meinen ersten Führerschein für Zweiräder hielt ich in meinen Händen. Eine reine Prüfung in der Theorie ohne jede Fahrstunde und ich durfte mich in den Sattel schwingen. Nach zwei Jahren des Lernens dann endlich der Führerschein für Auto und Motorräder. Doch im Auto fühlte ich mich eingesperrt und den Elementen von Luft, Wind und Wetter viel zu weit weg. Also das erste eigene Motorrad musste her, 16 PS, ganz bescheiden, bloß keine Rennmaschine. Noch heute erinnere ich mich an die ersten Kilometer und das Gefühl der Freiheit und das langsame Erlernen von Schräglagen. Endlich gehörte ich dazu, wurde begrüßt im Straßenverkehr mit gehobener linker Hand von den anderen und wenn ich den Helm abnahm, hatte man sich am Motorradtreffpunkt etwas zu erzählen.

Mit den Jahren wuchs die Leidenschaft, die Motorradbekleidung wurde besser, die Touren länger, die Motorräder größer. Bei 98 PS war für mich aber immer Schluss, die 100 wollte ich nicht überspringen. Eine Motorradreise führte mich nach Schweden. So nah habe

**Konfession  
spielt keine  
Rolle**

ich mich der Natur selten gefühlt. Viel Regen, aber auch jede Menge toller Eindrücke und Begegnungen.

Auf dem Kirchentag 1983 in Hannover lernte ich den Bikerpfarrer Bernd-Jürgen Hamann kennen. Am selben Tag feierte ich meinen ersten Open Air Biker-gottesdienst mit. Unbeschreiblich war die Atmosphäre. Ich hatte etwas gefunden, wonach ich immer gesucht hatte. Danach gehörten meine Leidenschaft für das Motorrad und die Spiritualität oft zusammen. Die christliche Motorradfahrerarbeit begleitet danach mein Leben. Kirchentage mit Motorradgottesdiensten in ganz Deutschland und das »Anlassen« und die »Gedenkfahrt« gehörten jetzt zu meiner Biographie. Seit über 40 Jahren gibt es nun Motorradfahrergottesdienste im Rhein-Main-Gebiet.

### Seit 40 Jahren Motorradgottesdienste

■ Seit 2012 bin ich für die beiden Landeskirchen EKHN und EKKW als Motorradpfarrer mit halber Stelle tätig. Ohne den Verband Christlicher Motorradfahrer wäre diese Arbeit nicht möglich. Etwa 25 Ehrenamtliche unterstützen mich bei dieser Aufgabe. Dazu kommen bei den Veranstaltungen noch viele weitere Helfer\*innen dazu. Mit ihnen plane ich die Themen und Inhalte der Gottesdienste. Trauungen und Taufen finden bei diesen Gottesdiensten genauso statt wie die Begegnung in der Ökumene. Das »Du« ist unter Motorradfahrern üblich und die Konfession spielt keine Rolle. Für den Gottesdienst im Frühjahr hatten wir uns das Thema »un-erhört« ausgewählt. Der Gottesdienst fiel der Pandemie zum Opfer, aber das Thema ist aktuell wie nie. Wie an vielen Orten in Deutschland ist der Lärm, der von Motorradfahrern ausgeht und zu großen Konflikten führt, ein Thema. Gerade im Odenwald und im Taunus kommt es in unseren Regionen zu großen





Beschwerden und Konflikten zwischen Anwohnern und den Bikern. Im Jahr 2019 kam es in zwei Zeitfenstern von jeweils 14 Tagen zu Sperrungen von Straßen am Feldberg. Auch ein Gottesdienstort auf dem Glaskopf im Wald konnte dann nicht mehr von uns mit dem Motorrad angefahren werden. Es wurden Lärmmessungen durchgeführt. Immer wieder wird von der Polizei von »schwarzen Schafen« berichtet, die mit viel zu lautem Auspuff neue Rekorde auf ihrer »Hausstrecke« aufstellen wollen. Doch das ist nur eine Seite der Medaille. Auch ich als Motorradfahrer kann entscheiden, ob ich mit meinem »legalen Motorrad« laut oder leise unterwegs sein möchte. Mein Fahrstil kann durch meine Beschleunigung und durch mein Fahrverhalten sehr unterschiedlich laut ausfallen. Ein weiterer Aspekt ist meine Einsicht, dass fast jeder Ort dieser Welt nur eine begrenzte Anzahl Besucher verträgt, ansonsten leiden die Natur und der Mensch.

Schaue ich mir an manchen sonnigen Tagen die Motorradstrecken und Treffpunkte mit ihren Knotenpunkten an, habe ich den Eindruck »So geht es nicht weiter«. Streckensperrungen sind nicht die Lösung. Wir appellieren an die Vernunft der Teilnehmer in unseren Gottesdiensten. Meidet an Sonn- und Feiertagen beliebte Strecken. Immer wieder wird von der Industrie gefordert, die zulässige Geräuschemission aller Neufahrzeuge zu begrenzen. Auch ich unterstütze dies, aber erst in 15 Jahren dürfte dann eine nachvollziehbare Wirkung hörbar werden. Ich begrüße die

Entwicklung von Motorrädern mit Elektroantrieb. Gerade für Stadt und Kurzstrecke eine sinnvolle Alternative. Die vielen Motorrademos gerade in diesem Jahr haben gezeigt, wie das Thema unter den Nägeln brennt. Wir müssen weiter auf den Dialog setzen und Einsicht zeigen, die Bedürfnisse nach mehr Ruhe von Anwohnern ernst zu nehmen. Zuletzt mein Gruß als

### Reisesegen für Biker (und andere)

Möge Gott auf den Wegen  
die du gehst und fährst  
vor dir hereilen,  
das ist mein Wunsch für deine Lebensreise.  
Deine Wege mögen dich aufwärts führen,  
freundliches Wetter begleite dich,  
Wind stärke dir deinen Rücken,  
Sonnenlicht gebe deinem Gesicht Glanz und Wärme.  
Und bis wir uns wiedersehen  
halte Gott dich fest in seiner Hand



#### Thorsten Heinrich

Begeisterter Motorradfahrer seit 1981.  
Gemeindepfarrer in Hofheim-Diedensbergen, seit 2012 mit halber Stelle Motorradfahrerseelsorger in den beiden hessischen Landeskirchen in Zusammenarbeit mit dem Verband christlicher Motorradfahrer (VCM)

Andrea Walz

## Die Tagespflege der Curare gGmbH – Alltag *nicht* alltäglich

### Gefühl von Sicherheit

■ Seit einem Jahr ist sie jetzt im Betrieb, die Tagespflege der Curare gGmbH in Schopfheim. Im Erdgeschoss des Dietrich-Bonhoeffer-Hauses nutzen inzwischen über 30 Gäste die modernen und großzügig dimensionierten Räumlichkeiten auf über 400 m<sup>2</sup>; viel Gelegenheit zu Begegnung, Spiel, Therapie und Sport, zum Essen in gemütlicher Gemeinschaft oder auch einfach nur zur Ruhe (Schlafraum). Und auch wenn der »Garten Eden« noch nicht vollständig fertiggestellt ist, konnte schon an vielen warmen Sommertagen die gemütliche Terrasse vor den Räumen der Tagespflege genutzt werden.

Vielen Menschen ist die Bedeutung einer Tagespflegeeinrichtung nicht wirklich bekannt oder bewusst. In der pflegerischen Versorgung erfährt die Tagespflege vor allem durch zwei Hauptwirkungen ihre Bedeutung: Zum einen entlastet sie die pflegenden Angehörigen. Die Tagespflege ermöglicht beispielsweise die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf. Zum andern bietet die Tagespflege den Pflegebedürftigen die Möglichkeit, Kontakte zu anderen Gästen und Pflege- und Betreuungskräften zu knüpfen und so weiterhin, oder wieder, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.

Trotz vieler Übereinstimmungen bei den Anbietern, unterscheiden sich die Tagespflegeeinrichtungen in entscheidenden Details doch erheblich. Die Einrichtung der Curare gGmbH zeichnet sich nicht nur durch ihre neuen, besonderen Räumlichkeiten und eine beispielgebende Ausstattung aus, sondern auch durch eine zur Tagespflege gehörende Versorgungsküche, in



welcher sich die Mitarbeitenden von morgens bis abends um das individuelle leibliche Wohl der Gäste kümmern. Unterschiede werden aber auch in den angebotenen vielfältigen Programmen deutlich, und hier kann unsere Tagespflege einmal mehr punkten; hier ist immer was los! Und die pflegerische und medizinische Betreuung? Pflegefachkräfte und Betreuungskräfte kümmern sich um alles Notwendige, von pflegerischen Verrichtungen bis zur Medikamentengabe, das ist selbstverständlich. Und unsere Gäste wissen dieses Angebot sehr zu schätzen: »Solange ich hier bin, muss ich nicht ins Heim«, so eine Dame, die schon lange zu uns kommt. »Mir gefällt die Atmosphäre so gut, ich fühle mich sicher und umsorgt, es fehlt wirklich an

nichts – einfach schön«, so ein anderer Gast. Das Gefühl von Sicherheit und Verlässlichkeit wird zudem durch das »Netzwerk Evangelisches Sozialwerk« bestätigt. Denn ganz gleich ob Bedarf in der häuslichen Pflege oder der hauswirtschaftlichen Betreuung besteht, die Möglichkeit der Tagespflege ge-

nutzt wird, Interesse am Wohnen und Leben in einer kleinteiligen Wohngemeinschaft oder in unseren Service-Wohnungen besteht, wir finden immer eine passende Lösung für Sie!

Übrigens: Noch sind in unserer Tagespflegeeinrichtung einige wenige Plätze frei. Nutzen Sie bei Interesse die Gelegenheit zu einem Kontakt- und Orientierungsgespräch und lassen Sie sich zu den Leistungen der Pflegeversicherung professionell von Frau Andrea Walz, Leiterin der Tagespflege beraten – es lohnt sich! Die Kontaktdaten finden Sie auf Seite 26/27. (red.)



**Ich arbeite gerne  
beim Evangelischen  
Sozialwerk, weil  
hier viele nette  
Kollegen sind und  
wir gemeinsam  
viel Spaß haben.**

**Renzo Clissa**

Haustechniker im  
Georg-Reinhardt-Haus



Dorothee Meyer-Mybes

## In der Stille üben wir zu sehen: nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare

■ *Schweigen hat seine Zeit und Reden hat seine Zeit*, so heißt es schon beim Prediger Salomo. In Klöstern weiß man darum in besonderer Weise. Im Gethsemanekloster in Goslar, auf dem Gelände des alten Klostersgutes Riechenberg, hat das Schweigen seine Zeit. Hier lädt eine kleine evangelische Bruderschaft zur Einkehr ein. Darf ich Sie einladen mit hinein-zu-gehen, ins Gethsemanekloster?

Eine schlichte grüne Tür, ein Kreuz daran – dahinter liegt ein besonderer Ort, ein Ort der durchweht ist von



Stille, von Freundlichkeit und Einfachheit, aber auch ein Ort der Zentriertheit und der Sorgfalt und ja, auch der Schönheit! Vor allem aber ein Ort des Glaubens an den gegenwärtigen Gott.

Hinter diesem Tor, umfängt mich als Einkehrerin die besondere Atmosphäre des Klosters. Nur wenige Meter nachdem ich es durchschritten habe, lese ich auf einer Bodenfliese: Pax – Frieden. Frieden strahlt auch der Weg durch das Gelände aus, den ich jetzt gehe. Links liegt das rot gestrichene Gärtnerhaus mit seinen freundlichen Steineulen davor. Rechts komme ich am modernen Glockenturm vorbei und erreiche das alte Herrenhaus, das Einkehrhaus, in dem ich nun eine Woche verbringen darf. Ich fühle mich willkommen, als ich einen Schlüssel und einen Zettel mit meinem Namen

an der Tür hängend finde. Noch bevor ich eintrete, fällt mein Blick auf einen der ruhigen Hinweise, die mich von nun begleiten werden.

### Erfahrungen aus dem Kloster Gethsemane

■ Ich bin angekommen, eingeladen zum Schweigen – und zum Hören. Wie wird es werden? Werde ich nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich zur Stille finden? Schweigen ist ja im guten Sinn so viel mehr, als »nicht reden«. Es ist eine Einladung die Aufmerksamkeit nach innen zu lenken. Still ist es dort im Inneren erfahrungsgemäß zunächst nicht. Die äußere Ruhe hilft, diese innere Unruhe, das Getrieben sein überhaupt wahrzunehmen; das ständige Nachdenken, sich Sorgen, Bewerten, Hinterfragen, Planen ... Zur Stille finden braucht Zeit. Es braucht Bereitschaft und Entschiedenheit sich tatsächlich auf den Rhythmus und die Ordnung des Klosters einzulassen.

Die Bruderschaft mit ihrem Prior Bruder Achim, die vielen Gäste, die hier gebetet haben und noch beten werden und die alten, einladend gestalteten, auf den dreieinigen Gott verweisenden Gemäuer helfen, sich wirklich einzulassen. Alles hier stärkt das tiefe Vertrauen, dass die Stille uns zum Wesentlichen führt. Dass diese Zeit erfüllte Zeit wird, kann ich nicht machen. Das einzige, was ich dazu beitragen kann, ist mich einzulassen. Es bedeutet Verzicht auf Zerstreung, Verzicht auf permanentes Online-Sein, Verzicht darauf, etwas erreichen zu wollen. Es bedeutet auch mit Zweifeln umzugehen und Leere auszuhalten. Gut zu wissen, dass es die Möglichkeit gibt einen der Brüder um ein Gespräch zu bitten.

So lasse ich mich nun von der Glocke zu den Tagzeitengebeten rufen: morgens um 7.00 zur Laudes in die Kapelle, mittags um 12.00 Uhr zum Mittagsgebet ins Oratorium und abends um 18.00 Uhr zur Vesper wieder in die Kapelle. Bald stimme ich dort mit ein in die gregorianischen Psalmodien, die die Brüder so



sicher, klangvoll und innerlich ausgerichtet singen. Hier bin ich still für mich und zugleich anbetend verbunden mit anderen Gästen und den Brüdern. Morgens schließt sich im Kreuzgang ein besonders Ritual an, der Friedensgruß. Wir sehen einander an, alle, die gerade im Kloster sind und sprechen uns einzeln, jeder jedem, den Friedensgruß zu. Was für ein Geschenk zu Beginn des Tages!

In Stille gehe ich dann durch den Klostergarten, entdecke Vertrautes und Neues. In Stille nehme ich die Mahlzeiten ein. Die Sinne sind offen für das Leben in vielfältiger Form.

Das Sein im Hier und Jetzt führt zu einer natürlichen Gegenwärtigkeit. Diese Präsenz ist der Nährboden für Worte und Gedanken, die sich entfalten wollen. Die äußere Stille führt in eine Haltung der Offenheit, des Lauschens und der Empfänglichkeit. Das Mit-leben in der klösterlichen Ordnung schenkt die Erfahrung: ich bin willkommen, auch wenn ich einfach nur da bin; auf Zeit ein Teil dieser weitgehend schweigsamen Gemeinschaft bin.

Die Sakralräume werden als Räume des Glaubens von den Brüdern gepflegt, geschützt und gestaltet. Sie sind jederzeit offen und ich suche sie zu den Tagzeitgebeten, aber auch alleine auf. In ihrer inneren Ausrichtung ist die Kapelle Jesus Christus, dem Sohn zugegacht, das Oratorium dem Heiligen Geist und die

Alles hat  
seine Zeit und  
seinen Ort

Krypta Gott Vater. Die romanische Krypta ist für mich das Herz des Klosters. Sie bewahrt ihr Geheimnis mit den Ikonen, den Kerzen, dem hereinfließenden Licht. Alles weist hier verdichtet auf eine andere Wirklichkeit

hin. Im Gebet und in Gedanken verbinde ich mich in der Krypta mit den Menschen, die mir am Herzen liegen, den Lebenden und den Toten. Ich vertraue uns Gott an, der uns von Ewigkeit her kennt und liebt, der weiter mit gehen wird, hier und zu Hause durch die Zeit, die kommen wird. Danach gehe ich gestärkt zurück in meinen Alltag mit seinen vielen Worten, seinen Aufgaben und Erfahrungen. Dankbar weiß ich um diesen Ort der Stille, der Klarheit und des täglichen Gebetes.

Kaum hat sich das grüne Tor hinter mir geschlossen, da bekomme ich schon wieder ein wenig Sehnsucht. Wie gut, dass der, der dort zu finden ist, allzeit mit uns geht. Weitere und detaillierte Informationen zum Kloster [www.gethsemanekloster.de](http://www.gethsemanekloster.de)



**Dorothee Meyer-Mybes**

Psychoonkologin und Seelsorgerin  
im Diakonie-Krankenhaus Freiburg;  
Lehrbeauftragte an der Evangelischen  
Hochschule Freiburg

Martin Mybes

## Erinnert Euch...

■ Erinnerung und Gedenken haben bei uns eine lange Tradition. Aus dem Bedürfnis, uns der Bewohnerinnen und Bewohner des Georg-Reinhardt-Hauses zu erinnern, die innerhalb eines Jahres verstorben sind, haben wir vor einigen Jahren die regelmäßig stattfindenden Gedenkgottesdienste ins Leben gerufen. Sie waren alljährlich ein Ort der Erinnerung und Würdigung für uns als Mitarbeitende und Mitbewohner und ein Ort der Stärkung für die Angehörigen der Verstorbenen. Und sie waren ein Ort, an dem wir uns erinnern ließen, dass Gottes Liebe stärker ist, als der Tod.

In diesem Jahr ist es leider anders. Diese Form des Gedenkens und des Zuspruchs war uns nicht möglich. Doch auch wenn wir ihre Namen nicht im Rahmen unseres feierlichen Gottesdienstes hören konnten haben wir sie nicht vergessen. Über 70 Menschen haben das Leben im Georg-Reinhardt-Haus und im Dietrich-Bonhoeffer-Haus sowie die Begegnungen der Mitarbeiterinnen der Curare gGmbH bei der Pflege zu Hause geprägt.

So viele Menschen haben uns ihr Vertrauen geschenkt und wir durften an einer mehr oder weniger langen Wegstrecke ihres Lebens Anteil nehmen, sie unterstützen und von ihnen hören. Jede und jeder von ihnen hat das Leben im Evangelischen Sozialwerk mehr

oder weniger deutlich für eine Zeit mit geprägt. Im Stillen befehlen wir sie der Liebe Gottes an und vertrauen, dass sie bei ihm ihre Zukunft haben. Das Johannesevangelium überliefert uns die Worte Jesu an die Seinen: Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen... Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten... und ich will wieder kommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin.

Das möchten wir an dieser Stelle auch unseren Mitarbeitenden zusprechen, die in ihren Familien Menschen verabschieden mussten. Auch sie haben Angehörige verloren; überraschend oder nach langer Krankheit, ganz in der Nähe oder weiter weg.

Als christlicher Träger sehen wir es als unsere Verantwortung, Menschen in ihren Nöten wahrzunehmen. Wir können Trauer und Schmerz nicht nehmen, aber wir möchten, soweit es uns möglich ist, da sein und unterstützen.

Die Advents- und Weihnachtszeit in diesem Jahr wird anders ausfallen, als gewohnt. Wahrscheinlich ruhiger, vielleicht nachdenklicher. In diesem Jahr werden auch Menschen vermisst, die durch eine Coronainfektion verstorben sind. Mögen besonders alle Trauernden durch die Botschaft von Weihnachten getröstet werden.

Stärkung  
und Trost

Erinnert Euch!  
Wenn ich gestorben bin,  
singt keine traurigen Lieder.  
Pflanzt keinen Baum über mein Grab.  
Ich will ruhen unter dem Rasen,  
den der Regen nässt  
und der Tau berührt.  
Lasst mich ruhen!  
Doch – wenn ihr wollt:  
erinnert euch!

*Irischer Segensspruch*



Martin Mybes

## Christliche Wohlfahrtspflege auf dem Rückzug?

■ Es sind durchaus beeindruckende Zahlen, mit denen sich die christlichen Krankenhausverbände Deutscher Evangelischer Krankenhausverband (DEKV) und Katholischer Krankenhausverband Deutschlands (kkvd) präsentieren:

Rund 550 Krankenhäuser, also jedes 4. Deutsche Allgemeinkrankenhaus mit rund 138.000 Betten und rund 265.000 Beschäftigten, davon über 110.000 Pflegekräfte die über 6 Millionen Patienten jährlich versorgen, vereinen diese beiden Verbände auf sich.

Aber anders und etwas weniger euphorisch: Es sind nur noch rund 25 Prozent aller Krankenhäuser in »kirchlicher Trägerschaft« – von früher einmal rund 70 Prozent. Und es werden jährlich zählbar weniger. Beispiele: Aus Lörrach ist das Ende des beliebten »Eli« (St. Elisabethen-Krankenhaus) bekannt, viele Menschen im Landkreis bedauern dies schon heute. Und in Freiburg sind es mit dem St. Josefskrankenhaus und dem Loretto-Krankenhaus gleich zwei Traditionseinrichtungen, die demnächst in eine »weltliche« Trägerschaft überführt werden.

Noch deutlicher ist der Trend in der Altenhilfe: Hier wächst das Segment der privaten Träger gegenüber denen der Wohlfahrtspflege besonders schnell, mehr als die Hälfte aller Einrichtungen der Altenhilfe sind in heute in privater Trägerschaft, zudem häufig in der Hand von ausländischen Konzernen (Fondsgesellschaften). Aber auch private Investoren haben in der Altenhilfe ein lohnendes Geschäftsfeld für sich entdeckt. Allein die Korian Gruppe und die Alloheim Senioren-Residenzen generieren einen jährlichen Umsatz von ca. 1,7 Milliarden Euro, betreiben rund 500 Pflegeheime mit etwa 48.000 Pflegeplätzen in Deutschland (Quelle: Pflegemarkt.com); Tendenz rasant steigend.



Und die Kommunen? Während der Anteil der freigemeinnützigen Träger, zu denen insbesondere die großen Wohlfahrtsverbände wie z.B. diakonische Träger oder die Caritas gehören weiter sinkt, liegt die Quote kommunaler Altenhilfeeinrichtungen heute bei nur noch ca. 2,5 Prozent.

Was ist von dieser Entwicklung zu halten? Die Veränderungen in der Krankenhauslandschaft sind vor allem strukturell bedingt. Kirchliche Krankenhäuser

sind häufig solitär aufgestellt, kleinteilig mit geringer Bettenzahl, deren Betrieb sich in der Logik heutiger wirtschaftlicher oder struktureller Anforderungen kaum mehr zukunftsorientiert darstellen lässt. Das darf man bedauern, andererseits sollten auch die Chancen von Anschlusslösungen, etwa leistungsfähigen Zentralkliniken nicht unterschätzt werden.

Der Altenhilfemarkt hat sich demgegenüber zu einem knallharten Wettbewerb um die besten Renditen entwickelt, dem die Wohlfahrtspflege, abgesehen von lokalen Insellösungen, in den kommenden Jahrzehnten nicht mehr viel entgegenzusetzen kann.

Der bestehende Trend wird sich als nicht umkehrbar erweisen. Das gesellschaftliche Veränderungen nicht vor den Kirchen und ihren operativen Organisationen Halt machen, ist längst bekannt – und (leider) akzeptiert. Wie sich aber der mit dem schleichenden Rückzug christlicher Träger verbundene Kultur- und Sorgeverlust, die Verbannung des konstitutiven Merkmals christlicher, biblisch begründeter Nächstenliebe in der Kranken- und Altenpflege, der kurativen und palliativen Medizin auswirken wird, das wissen wir noch nicht. Sorgen hierzu darf man sich – nicht nur als Christ – gerade deshalb dennoch machen.



## Nachgefragt bei **Sonja Steiger, Koordinatorin der Ambulanten Hospizgruppe Schopfheim**

**Hospiz ist Haltung und Kultur**

*Frau Steiger, noch frisch im Amt, oder schon mittendrin?*

Mitten drin und bereits richtig gut angekommen. Mein Start im Frühjahr 2020 ist ziemlich genau mit dem Lockdown zusammengefallen. Es war schon speziell, den ambulanten Hospizdienst erst einmal quasi »anhalten« zu müssen. Die Zeit, in der hospizliche Besuchsdienste nur begrenzt möglich waren, habe ich jedoch genutzt für die Einarbeitung als Koordinatorin und Qualifizierung zur Palliative-Care-Fachkraft.

Wichtig war diese Zeit auch dafür, mit unseren vielen engagierten Ehrenamtlichen in einen guten Kontakt zu kommen. Das ist gelungen und gemeinsam mit ihnen ist Hospizbegleitung nun wieder möglich, natürlich unter Beachtung des Infektionsschutzes. Schön ist, dass wir uns in den letzten Monaten sogar vergrößern konnten und Sofie Harscher als neue Koordinatorin im Team begrüßen dürfen. Gemeinsam in der Einsatzleitung der ambulanten Hospizgruppe Schopfheim sind wir nun auch personell so aufgestellt, dass wir die wachsende Nachfrage an hospizlichem Lebensbeistand auch künftig gut beantworten zu können. Ergänzt wird unser Angebot der Hospizbegleitung nun auch wieder durch Angebote für Trauernde in Zuständigkeit unserer langjährigen Koordinatorin Friederike Schweigler.

*Nennen Sie uns bitte einige Eckdaten Ihrer Arbeit, wie viele Freiwillige arbeiten bei Ihnen mit, wie viele Menschen begleitet die Hospizgruppe derzeit und wo?*

Als Koordinatorin bin ich in erster Linie für die Einsatzleitung zuständig, begleite und unterstütze die Ehrenamtlichen in ihrem Dienst und berate Betroffene zu Fragestellungen der palliativen und hospizlichen

Versorgung. Auch Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit ist Aufgabe der Koordination. Kern meiner Arbeit ist aber auf jeden Fall, das Angebot der Hospizbegleitung für schwerstkranke und hochbetagte Menschen an ihrem Lebensende sicherzustellen. Das ist überhaupt nur möglich in Zusammenarbeit mit unserer großen Hospizgruppe von momentan 38 ehrenamtlichen Hospizbegleiter\*innen. Aktuell werden 35 Menschen im ganzen Wiesental von unserer Hospizgruppe begleitet, teils zu Hause und teils in stationären Einrichtungen der Pflege und im Krankenhaus. Wir unterstützen Sterbende und ihre Angehörigen in den letzten Lebensstunden, begleiten aber auch oft über viele Wochen und Monate. Das ist wichtig zu wissen, wir bringen Leben mit - machen Spaziergänge, reden, singen, lesen vor, auch zusammen gelacht wird immer wieder – alles so, wie es dem Menschen wohltut, der von uns begleitet werden möchte.



**Sonja Steiger**  
Dipl. Sozialarbeiterin,  
Palliativ-Care-Fachkraft,  
Koordinatorin der  
Hospizgruppe Schopfheim

### **Ambulante Hospizgruppe Schopfheim**

Hauptstraße 94  
79650 Schopfheim  
Telefon 076 22 / 69 75 96 50 (AB)

### **Bürozeiten**

Montag bis Mittwoch und Freitag: 8.00 bis 12.00 Uhr  
Montag Nachmittag: 14.00 bis 16.00 Uhr

*Hospiz ist in erster Linie keine Institution, sondern Haltung und Kultur für den Umgang mit sterbenden Menschen und deren Familien. Wo ist da heute und in Zukunft der Platz der Hospizgruppe im Netzwerk von Palliativstationen, Psychologen, Schmerztherapeuten, Seelsorgern und stationärem Hospiz?*

Hospizarbeit hat eine lange und ursprünglich christliche Tradition, die zurück bis ins Mittelalter reicht. Sie ist aus der Versorgung Schwerstkranker und sterbender Menschen nicht wegzudenken.

Mit Blick auf den zunehmenden medizinischen Fortschritt und den demografischen Wandel, wird die ambulante Hospizarbeit künftig noch an Relevanz gewinnen. Der Ausbau palliativer und hospizlicher Versor-

gungsstrukturen ist gesellschaftspolitisch gewollt und gesetzlich verankert – Menschen sollen ihren letzten Lebensweg in Würde gehen können. Um dies möglich zu machen, braucht es auf körperlicher Ebene eine gute medizinische und pflegerische Versorgung, z.B. über Pflegedienste oder Palliativstationen; es braucht Seelsorger für die spirituelle Begleitung und es braucht uns ambulante Hospizdienste mit dem Angebot der psycho-sozialen Begleitung. Die ambulante Hospizgruppe Schopfheim trägt zur Linderung von Belastungen und damit zur Verbesserung der Lebensqualität Sterbenskranker und deren Angehörigen bei. Sie ist und bleibt ein wichtiger Teil des multiprofessionellen Helfernetzwerks im Wiesental. (red.)



Foto | Albert Josef Schmidt

Der Augenblick 

Martin Mybes

## Gehörlos! Na und?



■ In Deutschland leben ca. 80.000 gehörlose Menschen, nach Angaben des Schwerhörigenbundes gibt es etwa 16 Millionen Schwerhörige. Etwa 140.000 davon haben einen Grad der Behinderung von mehr als 70 Prozent. Menschen mit einer Hörbehinderung sind in ihrer Wahrnehmung stark visuell orientiert. Deshalb werden sie hin und wieder auch »Augenmenschen« genannt, so auch der Titel eines Buches (Johanna Krapf, Rotpunktverlag, 2015), in welchem Menschen von ihrem Leben als Gehörlose erzählen. Sie erleben demnach die (Um-)Welt grundlegend anders als Hörende. Kein tief fliegendes Flugzeug oder heiseres Krähen eines Hahns weckt sie frühmorgens, weder Verkehrsrauschen noch Baustellenlärm lenken sie von der Arbeit ab, ihr Frühling kehrt ein ohne Vogelgezwitscher, und sie sind nie Zeugen von intimen Handygesprächen im Zug. Die Gesellschaft der Hörenden hat praktisch keine Vorstellung davon, wie gehörlose und hochgradig schwerhörige Menschen leben. Als gehörlos werden Menschen bezeichnet, die hörbehindert sind und vorwiegend in der Gebärdensprache kommunizieren. Und die Ursachen? Etwa 15 Prozent der Gehörlosen haben nach Angabe des Deutschen Gehörlo-

sen-Bundes ihre Gehörlosigkeit ererbt. In den meisten Fällen ist die Gehörlosigkeit aber erworben, etwa durch Vorerkrankungen der Mutter vor der Geburt (z.B. Röteln). Während der Geburt können Sauerstoffmangel oder mechanische Geburtstraumen Gehörlosigkeit verursachen. Mögliche Gründe für einen späteren Hörverlust sind häufig Gehirnhautentzündungen, Schädelbrüche oder Virus-Infektionen wie Mumps oder Masern. In vielen Fällen bleibt jedoch die Ursache der Gehörlosigkeit trotz des medizinischen Fortschritts unbekannt.

Untereinander verständigen sich Gehörlose in der Regel in der Deutschen Gebärdensprache, einem visuellen Sprachsystem mit eigener Grammatik. Die Gebärdensprache ermöglicht Gehörlosen eine entspannte und verlässliche Kommunikation. Diese Sprache ist aber noch mehr: Sie bildet die Grundlage einer eigenen Sprachgemeinschaft und Kultur, zu der sich auch Hörende, die die Gebärdensprache beherrschen zugehörig fühlen.

Manche Gehörlose tragen Hörgeräte, um das geringe Resthörvermögen weitergehend zu nutzen. Fast immer können dann laute Geräusche, z.B. Autohupen oder

### Cochlea-Implantat



■ Das Cochlea-Implantat ist eine Hörprothese für Gehörlose und Ertaubte, deren Hörnerv als Teilorgan der auditiven Wahrnehmung noch funktionsfähig ist. Das CI-System besteht aus einem Mikrofon, einem digitalen Signalprozessor, einer Sendespule mit Magnet und dem eigentlichen Implantat, das sich aus einem weiteren Magneten, einer Empfangsspule, dem Stimulator und dem Elektrodenträger mit den Stimulationselektroden zusammensetzt. Die Elektroden werden in die Cochlea eingeführt. Die Empfangsspule wird im Schädelknochen nahe der Ohrmuschel unter der Haut platziert. Die Sendespule des Prozessors haftet mit Hilfe der Magneten auf der Kopfhaut über der Empfangsspule des Implantats. Die Spannungsversorgung des Implantats erfolgt durch die Kopfhaut mittels elektromagnetischer Induktion. Die Signalübertragung erfolgt mit Hochfrequenzwellen. Manchmal wird nur das Implantat als CI, die komplette Anlage als CI-System bezeichnet.

laute Rufe, wahrgenommen werden. Jedoch ist kaum ein direktes Sprachverständnis oder genaueres Hören gegeben. Mit Hörgeräten kann also kein für Hörende gewohntes Hören oder gar Sprachverständnis erwartet werden. Eine technische Besonderheit ist das Clochea-

Implantat (CI), das bei Menschen mit schwerer bis hochgradiger Schallempfindungsschwerhörigkeit eingesetzt wird. Die Geschichte des CI begann schon um 1800, seit den 1980er Jahren erfolgen die Implantationen in Deutschland in rasant zunehmender Zahl.



Fotos | Senior: Diego Cervo / shutterstock.com | Kind: Zoe Graham / unsplash.com

### BUCH TIPP

## Humorvolle und nachdenkliche Geschichten von Gehörlosen mit Hörenden...

■ Missverständlich und unangebracht ist die Verwendung »taubstumm«, häufig schlicht aus Unwissenheit. Dieser Begriff ist nicht nur veraltet, sondern wird von vielen gehörlosen Menschen als diskriminierend und abwertend empfunden. Gehörlose sind keineswegs »stumm«, sondern im Gegenteil kommunikationsbereit und -fähig.

**Gehörlos! Na und?:** Dieser Buchtitel, hier entlehnte Überschrift des Beitrags, signalisiert worum es (auch)

geht: Humorvolle und nachdenkliche Geschichten von Gehörlosen, Schwerhörigen und Ertaubten mit Hörenden und für Hörende und was alle für ihre eigene Kommunikation daraus lernen können. Die Autorin, Judith Harter, versteht es auf brillante Weise den Kommunikationsmissverständnissen zwischen Hörenden und Nicht-Hörenden lustige Seiten abzugewinnen und verschafft so den Leser\*innen einen unverkrampften vertieften Einblick in eine etwas andere Welt.





# Unser ESW-Gewinnspiel **ZEIT & ZIEL** für kluge Köpfe

■ Wir starten in dieser Ausgabe mit einer neuen Rubrik, einem einfachen Rätsel; werden aber den Schwierigkeitsgrad von Ausgabe zu Ausgabe langsam steigern. Gesucht wird ein Wort oder Begriff aus dem Kontext unserer Arbeit. Schicken Sie das Lösungswort mit An-

gabe Ihres Namens und Ihrer Adresse bis zum 15. 1. 2021 an das Evangelische Sozialwerk Wiesental e.V., Luisenstraße 1, 79650 Schopfheim oder an [info@esw-wiesental.de](mailto:info@esw-wiesental.de). Hauptamtliche Mitarbeiter\*innen des Sozialwerks sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

|                                |                   |                                       |                           |                              |                               |                            |                        |                              |                       |                               |                 |                           |                           |                                  |                           |                          |                    |
|--------------------------------|-------------------|---------------------------------------|---------------------------|------------------------------|-------------------------------|----------------------------|------------------------|------------------------------|-----------------------|-------------------------------|-----------------|---------------------------|---------------------------|----------------------------------|---------------------------|--------------------------|--------------------|
| grafische Darstellung der Erde | eine der Gezeiten | lockern; enträtseln                   | ↙                         | Rennbeginn                   | ↙                             | Kampfgerät                 | mittelital. Landschaft | ↙                            | freundlich            | im Flug singender Bodenbrüter | ↙               | bestimmter Artikel        | besitzanzeigendes Fürwort | ein Europäer                     | ↙                         | Fluss durch Hamburg      | ↙                  |
| ↘                              | ↘                 | ↘                                     |                           |                              |                               |                            |                        | 9                            | Ab-schieds-gruß       | ↘                             |                 |                           |                           |                                  | 5                         |                          |                    |
| Riesenschlange                 | ↘                 | 2                                     |                           | schädlicher, toxischer Stoff |                               | Wassermarder               |                        |                              |                       |                               |                 | rau, grob                 |                           | Streit; Privatkrieg              |                           | Raben-vogel              |                    |
| Feier nach der Hälfte der Zeit |                   |                                       |                           |                              | 7                             |                            |                        |                              | spaßen, fröhlich sein |                               | Schaden, Fehler |                           |                           |                                  |                           |                          |                    |
| ↘                              |                   |                                       |                           |                              |                               | Bücherfreundin; Abonnentin |                        | Schneidegerät                |                       |                               |                 |                           |                           |                                  | altägyptischer Sonnengott |                          |                    |
| wildes Tier, Raubtier          | Bienenzüchter     |                                       | menschähnliches Säugetier |                              | schlaff, träge                |                            |                        |                              |                       | 4                             | Schwerathlet    |                           | natürlicher Kopfschmuck   |                                  |                           |                          |                    |
| ↘                              |                   |                                       |                           |                              |                               |                            |                        | leicht bitter oder säuerlich |                       |                               |                 |                           | Stellgriff                |                                  | scharfes Gewürz           |                          | Schreibflüssigkeit |
| Luft holen                     |                   | Gestalt aus „Moby-Dick“ (Kapitän ...) |                           | weibliche Anrede             | überlieferte Erzählung        |                            |                        |                              |                       | Nadelbaum, Taxus              |                 | Raub-, Speisefisch        |                           |                                  |                           |                          |                    |
| aromatisches Heißgetränk       |                   |                                       | 8                         |                              |                               |                            | englisches Bier        | Altersruhegeld               |                       |                               | 3               |                           |                           | Ausruf d. Freude, Lustigkeit     |                           |                          |                    |
| lieber, wahrscheinlicher       |                   |                                       |                           |                              | verdorben (Fett)              |                            |                        |                              |                       |                               |                 | in der Nähe von           |                           |                                  |                           | chem. Zeichen für Osmium |                    |
| ↘                              | 10                |                                       | regsam und wendig         |                              |                               |                            |                        | Flachland                    |                       | 1                             |                 |                           |                           | Gerät zum Messen der Wassertiefe |                           |                          |                    |
| langschwänziger Papagei        | Tierhöhle         |                                       |                           |                              | Teil des Bruches (Mathematik) |                            |                        |                              |                       |                               |                 | kaum hörbar, fast lautlos |                           |                                  |                           |                          | 6                  |



**Gewinnen Sie das neue Bonhoeffer-Buch!**  
 Unter den richtigen Einsendern verlosen wir das sehr lesenswerte Buch von **Dr. Bernd Vogel** »Alle Angst vor der Zukunft überwunden – Mit Dietrich Bonhoeffer im Gespräch« mit einer persönlichen Widmung für den/die Gewinner\*in und einem kurzen Grußwort des Autors.

**Einsendeschluß bis zum 15. Januar 2021**  
 Schicken Sie – *gut lesbar* – unser Lösungswort zusammen mit Ihrer Adresse an das: Evangelische Sozialwerk Wiesental e.V. | **Zeit & Ziel** | Luisenstraße 1 79650 Schopfheim | [info@esw-wiesental.de](mailto:info@esw-wiesental.de)  
**Stichwort** »Kluge Köpfe«  
*Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!*

Unser Lösungswort lautet:



**Herzlich Willkommen beim Evangelischen Sozialwerk Wiesental e.V.**

## **Sie suchen einen Anbieter der Altenhilfe**

... der im ambulanten, teilstationären und stationären Bereich tätig ist, der seine Arbeit für Sie innovativ, verlässlich und vertrauensvoll organisiert, der Ihnen zuhört und bei der Lösung Ihrer Sorgen und Nöte nicht wegschaut, der durch seine Arbeit und Haltung bodenständig, fröhlich und selbstbewusst den christlichen Glauben verkündet, der global denkt und lokal verantwortlich handelt? Dann brauchen Sie nicht weitersuchen ...

**Sie haben uns gefunden!**

 **Evangelisches  
Sozialwerk Wiesental e.V.**

*Dietrich Bonhoeffer*

## Dietrich-Bonhoeffer-Haus Schopfheim

*Leben und Wohnen im Alter in barrierefreien,  
autarken Service-Wohnungen. Unsere Tagespflege:  
Gemeinschaft – Sicherheit – Begleitung.  
Begegnung, Feiern und Kultur im Veranstaltungssaal.*

### ■ Dietrich-Bonhoeffer-Haus

Luisenstraße 1 | 79650 Schopfheim

Telefon 076 22 / 39 00-102  
info@dbh-schopfheim.de  
www.dbh-schopfheim.de

### ≡ Evangelisches Sozialwerk Wiesental e.V.

*Seit fast 60 Jahren lokale Verantwortung  
von Menschen für Menschen.*

### ■ Evangelisches Sozialwerk Wiesental e.V.

Verein und Zentralverwaltung

Telefon 076 22 / 39 00-109  
info@esw-wiesental.de  
www.esw-wiesental.de

Geschäftsführer/Vorstand: **Martin Mybes**  
Fachbereichsleitung Personal: **Vera Lais**  
Fachbereichsleitung Finanzen/  
Controlling: **Katja Sturm**  
Fachbereichsleitung Gebäude-  
und Anlagenmanagement: **Heidi Lehwald**  
Haustechnik: **N.N.**  
Verwaltung & Buchhaltung: **Claudia Sturm**  
Verwaltung & Buchhaltung: **Tanja Laile**  
Verwaltung & Personal,  
IT-Beauftragte: **Lea Schlageter**  
Auszubildender Kaufmann für  
Büromanagement: **Engin Cevik**

## CURARE gGmbH

Ambulante Dienste für Schopfheim,  
das Kleine und das Große Wiesental



*Wir machen uns auf den Weg! So  
leisten wir unseren Beitrag dazu,  
dass in unserem Einzugsgebiet alle  
Menschen mit Hilfe- oder Unter-  
stützungsbedarf zu Hause wohnen  
bleiben können!*

### ■ Curare gGmbH

Ambulante Dienste für Schopfheim  
das Kleine und das Große Wiesental  
Luisenstraße 1 | 79650 Schopfheim

Telefon 076 22 / 39 00-138  
info@curare-wiesental.de  
www.curare-wiesental.de

Geschäftsführerin: **Pia Maria Späth**  
Pflegedienstleitung: **Corinna Kreet**  
Hauswirtschaftsleitung: **Claudia Rümmele**  
Verwaltung: **Birgit Kiefer**

### ■ Tagespflege

Luisenstraße 1  
79650 Schopfheim

Leitung: **Andrea Walz**  
Telefon 076 22 / 39 00-142  
info@curare-wiesental.de

### ■ Service-Wohnen

Luisenstraße 1 | 79650 Schopfheim  
Kontakt und Information: **Curare gGmbH**

### ■ Bonhoeffer-Saal

Luisenstraße 1 | 79650 Schopfheim  
Organisation und Vergabe: **Heidi Lehwald**  
Telefon 076 22 / 39 00-154  
h.lehwald@esw-wiesental.de



**Gemeinsam** gestalten wir unsere Gesamtkonzeption nach dem Leitbild des biblisch-christlichen Menschenbildes. Dahinter steht eine Sichtweise auf den Menschen, der unabhängig von Herkunft, Konfession oder Weltanschauung als einzigartig in diese Welt gestellt ist. Dies ist die Grundhaltung unseres Unternehmens und unserer Mitarbeiter\*innen.



### Wohngemeinschaft Am Eisweiher

**Wohngemeinschaft für ältere Menschen**  
Am Eisweiher. Zeit zum Umdenken!  
Die Wohnalternative in Schopfheim.

.....

■ **Ambulant betreute Wohngemeinschaft  
Am Eisweiher | Curare gGmbH**  
Kontakt und Information: **Claudia Rümmele**  
Telefon 076 22 / 39 00-138



*In Planung (Baubeginn 2021)*

■ »**Multifunktionsgebäude  
Senioren**«, Maulburg  
Tagespflege / Service-Wohnen /  
Wohngemeinschaften /  
Begegnungsstätte

Zweigstelle/Stützpunkt **Curare gGmbH**



### GEORGS CAFÉ

Unser öffentliches Café mit  
sonniger Terrasse bietet eine  
einzigartige Atmosphäre.  
**Hier ist jede\*r willkommen!**

.....

■ **Georgs Café**  
Bannmattstraße 9 | 79650 Schopfheim  
Pächter: **Traudel und Günter Föhring**  
Telefon 076 22 / 39 00-132



### GEORG-REINHARDT-HAUS Haus- und Lebensgemeinschaft

Seit 1962 eine geschätzte Traditionseinrichtung in  
Schopfheim, seit 2014 als zukunftsweisender Neubau;  
das Konzept: **Eine Haus- und Lebensgemeinschaft.**

.....

■ **Georg-Reinhardt-Haus gGmbH**  
Stationäre Haus- und Lebensgemeinschaft  
Bannmattstraße 9 | 79650 Schopfheim

Telefon 076 22 / 39 00-0  
info@grh-schopfheim.de  
www.grh-schopfheim.de

Einrichtungsleiter: **Stefan Schmidt**  
Pflegedienstleitung: **Susanne Deiß**  
Hauswirtschaftsleitung: **Katja Hillinger**  
Pflegefachsteuerung/  
Einzugsmanagement: **Sabine Reiß-Sculati**  
Qualitätsmanagement/Ausbildung: **Claudia Pannach**  
Verwaltung/Rezeption: **Ulrike Gehri**  
Haustechnik: **Renzo Clissa**



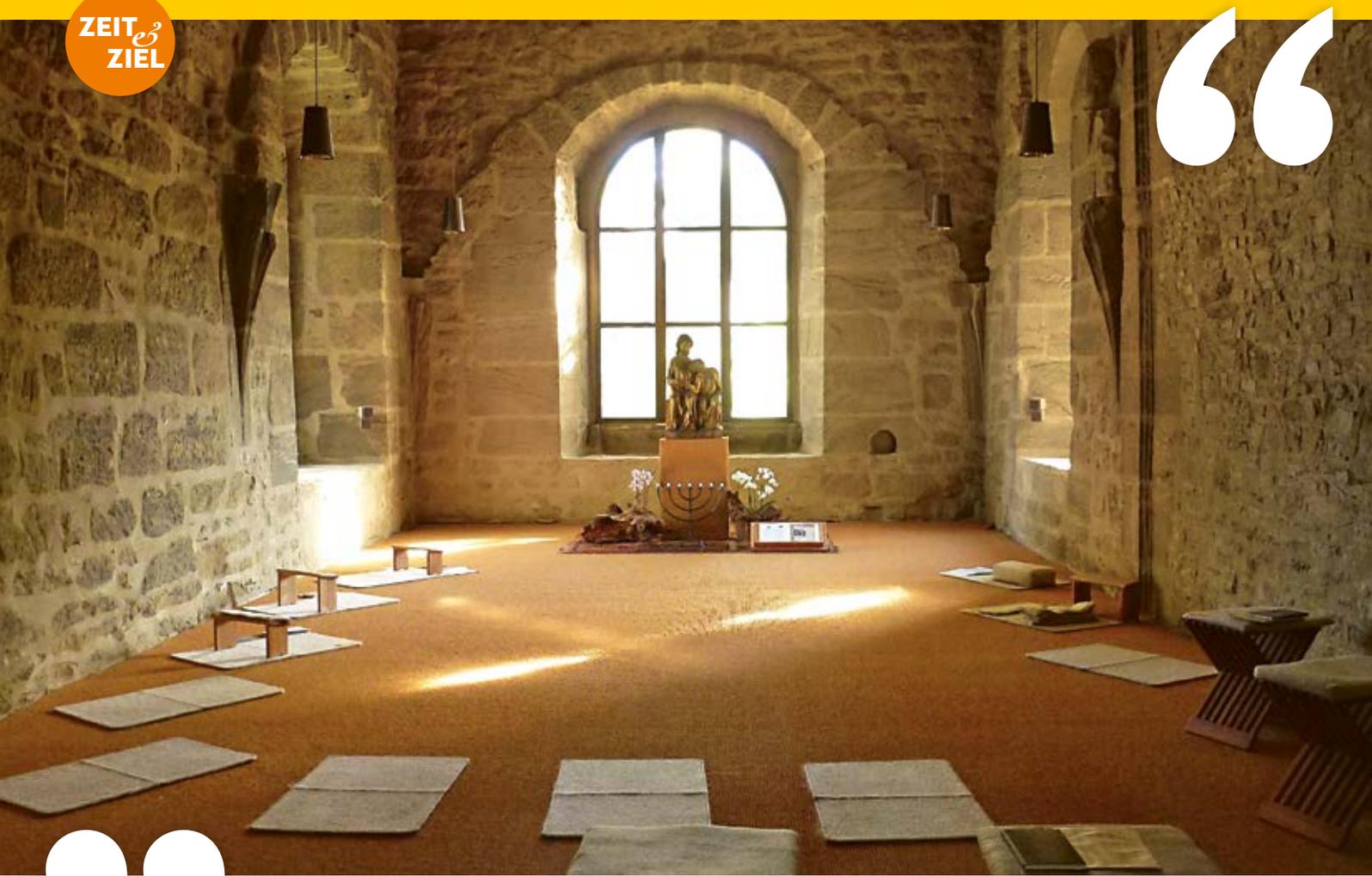
### EMMAUS Schopfheim e.V.

... ist der Förderverein des Georg-Reinhardt-Hauses.  
Das Anliegen: Die nachhaltige Entwicklung einer  
**christlich begründeten Altenhilfekultur** im Haus  
und in Schopfheim.

.....

■ **Emmaus Schopfheim e.V.**  
Förderverein | Vorsitzende: **Monika Eble**  
c/o Bannmattstraße 9 | 79650 Schopfheim  
E-Mail: emmaus@grh-schopfheim.de





*I*

*n der Stille angekommen,  
werde ich ruhig zum Gebet.*

*Große Worte sind nicht nötig,  
denn Gott weiß ja, wie's mir geht.*

Christoph Zehendner, Theologe und Liedermacher,  
aus dem Album »Ganz nah«, 2016